

FRITZ SCHWARZ

# SEGEN UND FLUCH DES GELDES IN DER GESCHICHTE DER VÖLKER

BAND II



Synergia 

Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker

Fritz Schwarz

# Segen und Fluch des Geldes

in der Geschichte der Völker

Band 2

Synergia 

Überarbeitete Neuauflage 2012

Veröffentlicht im Synergia Verlag, Erbacher Str. 107,  
64287 Darmstadt, [www.synergia-verlag.de](http://www.synergia-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Erstauflage 1925 im Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern

Neuaufgaben 1931 und 1945

Copyright 2011 by Synergia Verlag, Darmstadt

Mit freundlicher Genehmigung von Ruth Binde-Schwarz

Redaktion und Lektorat: Alex Beckmann und Kai Richter

Umschlaggestaltung, Gestaltung und Satz: FontFront.com, Darmstadt

Printed in EU

ISBN-13: 978-3-940392-04-6

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Einsicht in den Wirtschaftsablauf – eine Voraussetzung für das Geschichtsverständnis       | 11 |
| Die Ausbeutung als Kennzeichen der heutigen Wirtschaftsweise                               | 17 |
| Der Kreislauf der Wirtschaft   | 22 |
| Wirtschaft und Geschichtsablauf  | 26 |
| Militarismus, Imperialismus und Krieg  | 31 |
| Ein allgemeiner Überblick über die Zeit von 1908 bis 1928                                  | 36 |
| Der Krieg von 1914 bis 1918 begann 1874  | 40 |
| Die Auswirkungen der Morgankrise von 1907 auf Europa                                       | 42 |
| Das Jahr 1909: beginnende Erholung   | 49 |
| Die Jahre 1910 und 1911: weitere Besserung in wirtschaftlicher und in politischer Hinsicht | 54 |
| Das Jahr 1912: Höhepunkt und langsamer Umschwung   | 60 |
| Die Preissteigerung von 1908 bis 1912 und ihre Folgen                                      | 64 |
| Die Verminderung der Goldgewinnung von 1912 ab und der Kampf um das Gold                   | 71 |
| Die politische Auswirkung des Kampfes ums Gold   | 79 |
| Wer ist am Kriegsausbruch 1914 schuld?   | 83 |
| Gab es 1914 einen Ausweg aus der Krise?  | 87 |
| Warum versagte 1914 die Sozialdemokratie?  | 90 |

|   |     |
|---|-----|
| Die Goldwahrung bei Kriegsausbruch                                     | 96  |
| Das erste Kriegsjahr: 1914  | 112 |
| Die Geldversorgung im Jahre 1915  | 114 |
| Die Geldversorgung der Schweiz im Jahre 1915                            | 120 |
| Das Wirtschaftsjahr 1915  | 124 |
| Der Einfluss des Kaufkraftschwundes<br>auf das Versicherungswesen       | 126 |
| Die Geldversorgung im Jahre 1916  | 129 |
| Deutschlands Volkswirtschaft im Jahre 1916                              | 133 |
| Eine Warnung an die Reichsbank  | 136 |
| Die Schweizerische Nationalbank über das Jahr 1916                      | 140 |
| Der Kampf gegen die Geldentwertung im Jahre 1916                        | 142 |
| Geld, Gold und Wechselkurse   | 154 |
| Die Jahre 1917 und 1918 bis zum Waffenstillstand                        | 159 |
| Der Kampf gegen die Inflation in der Schweiz<br>bis zum November 1918   | 168 |
| Die politische Auswirkung der Inflation<br>1914 – 1918 in der Schweiz   | 173 |
| Die Machtlosigkeit der Reichsbank 1918/1919                             | 178 |
| Die verunglückte Revolution von 1918                                    | 180 |
| 1918/19: die Umstellung   | 183 |
| Die Fortführung der Inflation in Deutschland                            | 185 |
| 1923 – das Jahr der Geldvernichtung                                     | 189 |
| Die Krise von 1920/22 in der Schweiz und ihre Ursachen                  | 195 |
| Das Aufhalten der Inflation in Deutschland,<br>Rentenmark und Goldmark  | 198 |
| Dr. Schacht und die Wiedereinführung<br>der Goldwahrung in Deutschland | 202 |
| Der Versuch Russlands: ohne Geld  | 204 |
| Die Rückkehr zur Goldwahrung ab 1920                                   | 208 |

|   |     |
|---|-----|
| Weltproduktion, Weltvorräte, Geldmenge<br>in den USA 1925–31  | 211 |
| Wirklichkeiten und Möglichkeiten  | 213 |
| Der Kampf ums Gold  | 216 |
| Englands Abkehr von der Goldwährung   | 219 |
| Der Neubau der Wirtschaft   | 221 |
| Die Brechung der Zinsknechtschaft und die Bodenpreise   | 223 |
| Arbeitsteilung – eine Grundlage wirtschaftlichen Aufstiegs  | 227 |
| Vier Möglichkeiten  | 230 |
| Die Grundlage für jede Wirtschaftsreform: Indexwährung<br>(feste Währung) mit Umlaufszwang des Geldes | 232 |
| Die Durchführung der festen Währung   | 235 |
| Die Verhinderung einer Krise durch Indexwährung<br>mit Umlaufszwang                                   | 237 |
| Die Einführung deutschen Geldes gegen den Willen<br>der Hochfinanz                                    | 239 |
| Die Weltwirtschaft am Scheideweg  | 241 |

## Einsicht in den Wirtschaftsablauf – eine Voraussetzung für das Geschichtsverständnis

Als noch die «oberen Stände» oder auch die Könige und Kaiser die Geschichte der Völker selbstherrlich lenkten, schien die Geschichte, die man sich erzählte und die Jahrzehnte lang auch in der Schule gelehrt wurde, mit Fug und Recht die Geschichte der königlichen und kaiserlichen Familien, ihrer Verbindungen und Entzweigungen zu sein. Die Geschichte des Rechts, ja sogar die der Wissenschaften wurde mit der Geschichte der regierenden Stände verbunden, weil bloß diese das Recht, die Staatskunst und die Wissenschaften kennen lernen konnten.

Sehen wir aber genauer zu, so bemerken wir, dass schon in diesen Zeiten im Grunde doch auch die Entwicklung der Wirtschaft die Ursache dieser eben festgestellten Erscheinung war. Denn die Trennung des Volkes in «obere» und «untere» Stände war neben anderem die Folge einer bestimmten Wirtschaftsweise, und nur deren genaue Kenntnis verschafft uns die Einsicht in die geschichtlichen Zusammenhänge und ermöglicht das Verständnis der damaligen Zustände.

Können wir schon für frühere Zeiten die Kenntnis der Wirtschaftsformen und des Wirtschaftslaufs nicht entbehren, so würden wir in der neueren Zeit erst recht vor einer Folge unzusammenhängender Tatsachen stehen, wenn uns die stoffliche Grundlage allen geschichtlichen Lebens, die Wirtschaft, ein Buch mit sieben Siegeln wäre. Die Geschichte bliebe unter solchen Umständen eine bloße Aneinanderreihung von Vorgängen ohne inneren Zusammenhang, eine reine Gedächtnisfrage, und die Tatsachen, die wir wüssten, lehrten uns nichts für die Zukunft. Der Geschichtsunterricht soll uns aber viel mehr in die Zukunft weisen als uns bloß in die Vergangenheit führen. Die Geschichte der Menschheit liegt ja doch zur Hauptsache noch vor und nicht hinter uns. Die rückwärtsblickende Geschichtsbetrachtung darf nie Selbstzweck sein, sondern sie muss uns die Mittel liefern, um nachher mit geschärfterem Auge Gegenwart und Zukunft zu erkennen.

Sowohl die Gegenwart als auch die Vergangenheit können wir nur durch Annahme bestimmter Ansichten und Einsichten verstehen. Wir sind nicht imstande, uns von unserer Umwelt und der Überlieferung zu lösen und die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind. Immer vermischt sich bei der Betrachtung eines Gegenstandes unsere Anlage und damit unsere Art zu sehen mit den Eigenschaften des Gegenstandes selbst zu einer neuen Einheit, der wir den Namen des Gegenstandes oder der Vorgänge geben. «Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist zumeist der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.» Wie im Spiegelbild sich Spiegel und Gegenstandsausstrahlung zu einem neuen Ding vereinigen, so auch in der Geschichtsdarstellung. Es gibt keine «sachliche» Darstellung; sie ist unmöglich, ebenso unmöglich, wie die Erkenntnis des «Dinges an sich».

Daraus ergibt sich für die Geschichtsbetrachtung zweierlei. Einmal muss sie getragen werden von der Liebe zum Menschen. Zweitens muss sie eine wissenschaftlich möglichst einwandfreie Erklärung für die geschichtlichen Vorgänge kennen und sich bei aller Forschungsarbeit fortgesetzt überzeugen, ob die geschichtlich festgestellten Tatsachen damit übereinstimmen oder ob sie ihr widersprechen. Wo dies der Fall wäre, bedarf die wissenschaftliche Erklärung der Geschichte einer strengen Nachprüfung, denn die Tatsachen lügen nicht – vorausgesetzt, dass sie als solche einwandfrei erkannt werden!

Die Liebe zum Menschen und die wissenschaftliche Erkenntnis geschichtlicher Zustände und Vorgänge ergeben zusammen das, was man als einen «guten» Geschichtsunterricht bezeichnen darf.

Die Grundlage aller menschlichen Entwicklung wäre nach dem oben Gesagten sein Einnehmen und sein Ausgeben: das, was man die Wirtschaft nennt. Aber es ist nicht bloß so, dass die Wirtschaft entscheidend für die geistige Entwicklung wird, sondern die geistige Entwicklung eines Menschen wird auch entscheidend für seine Wirtschaft. So leben wir heute beispielsweise in der Zinswirtschaft; aber eine ganze Anzahl von Menschen sind geistig für eine bessere Wirtschaft reif und sie arbeiten daher daran, die heutige Wirtschaftsform in die neue, höhere überzuführen. Innerlich haben sie die alte Form überwunden, aber sie ist trotzdem noch da. Die fortschrittlichen Menschen von heute lehnen

ihren Erzeuger, die heutige Wirtschaft, ab, ohne sich ihr aber entziehen zu können. Darunter leiden sie, und die sich ergebende Spannung führt zu immer schärferen Angriffen auf die geltende Wirtschaftsordnung, bis schließlich die höhere Form erzwungen wird. Dieses Ziel wird aber nie auf geradem Wege erreicht. So war auch der Krieg 1914 bis 1918 ein vollständig verunglückter Versuch in dieser Richtung, ebenso die seitherigen Aufstände und Streiks so gut wie die Sozialfürsorge.

Wo die Entwicklung der Wirtschaft hinter dem Bilde zurückbleibt, das sich die führenden Geister von einer gerechten, guten und menschenfreundlichen Wirtschaftsordnung machen können und machen, entstehen die Verbesserungsversuche, die umso entschiedener und bestimmter werden, je größer der Unterschied zwischen dem Erstrebten und dem Bestehenden und je unzulänglicher die Wirtschaftsordnung wird. Sie führen schließlich zum Versuch einer gewaltsamen Umwälzung des Bestehenden, wenn der Widerstand der Nutznießer unserer bisherigen Wirtschaftsordnung eine langsame Gesundung nicht gestattet oder wenn die richtigen Mittel zur Verbesserung der ungesunden Zustände nicht erkannt und angewendet werden.

Die Einsicht in die Wirtschaft ist daher aus drei Gründen für das Geschichtsverständnis von großer Bedeutung: Erstens ergibt sich daraus die Erklärung für die Vorgänge geschichtlicher Art, zweitens das Verständnis der Gegenwart mit ihren Nöten und endlich drittens das Bild einer besseren Zukunft.<sup>1</sup>

Betrachten wir die Gegenwarts- und Zukunftsgeschichte, so ist dabei zum Vornherein auf die bedauerliche, aber unbestreitbare Tatsache Rücksicht zu nehmen, dass die heute lebende Menschheit in Herrscher und Beherrschte, in Ausbeuter und Ausgebeutete auseinanderfällt. Natürlich gibt es Zwischenstufen, aber dass diese Scheidung vorhanden ist, wird nicht mehr abgestritten. So besaßen laut einer Steuerstatistik der Schweiz, in diesem Lande, das doch eine verhältnismäßig gerechte Verteilung des Wohlstandes aufzuweisen glaubt, im Jahre 1919 die Hälfte der Steuerpflichtigen (genau: 48,4%) kein versteuerbares Vermögen, während 3 (genau: 3,2%) von hundert Steuerzahlern mehr als die Hälfte

---

1 Vergleiche hierzu die Aufsätze über «Zukunftsgeschichte» im Jahrgang 1927 der «Schulreform», Bern.

der Schweiz ihr eigen nennen konnten (genau: 53,1%). Wie schlimm muss es erst in andern Ländern aussehen!

Wie der Inder sagt, kann der Mann zu Pferde niemals der Freund des Fußgängers sein. Der Geschichtsschreiber muss sich daher entscheiden, ob er für die Arbeit oder für den Besitz, für den Ausgebeuteten oder für den Ausbeuter schreiben will. Tritt er heute für den Ausgebeuteten ein, so wird dies fast allgemein als unsachlich bezeichnet. Mathilde Vaerting hat in ihren Büchern wundervoll aufgedeckt, dass die Geschichtsschreibung immer dann als gerecht abwägend und sachlich gilt, wenn sie zugunsten der Ausbeuter arbeitet, während sie der Stimmungsmache und ungerechtfertigter Absichten bezichtigt wird, wenn sie für die Unterdrückten einsteht. Wenn sie zugunsten der Ausbeuter schweigt, wenn sie Tatsachen unterschlägt oder sie falsch darstellt, wenn sie die Schüler auf Seitenwege lockt und die klarsten Tatbestände umbiegt, so gilt das alles als sachlich und selbstverständlich, wenn es den Herrschenden im Staate dient, seien dies die Geldmensen oder die Sozialmensen wie in Russland. Es ist eben die Luft, in der man lebt, und man fühlt sie nicht als etwas Fremdes. Colin Roß, der Weltreisende, erzählt recht hübsch von den Erfahrungen seines Töchterchens im Geschichtsunterricht der Schulen verschiedener Länder. Diese Erfahrungen können wir alle machen, wenn wir das Geschichtsbuch eines Rückschrittlers und das eines Fortschrittlers nebeneinanderstellen. Es gibt keine Geschichtsschreibung, die nicht im Kampfe zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten Stellung nimmt, und wenn sie sich sachlich gebärdet, so ist dies in den Augen beider Streitenden ein Verrat, denn jeder, der aus einem Kampfe ausscheidet, wird als Gegner betrachtet. Tatsächlich ist vermeintliche Neutralität der Gegner des Fortschritts, denn alles Neue ist Bewegung, während alles, was zur Seite steht, das Träge und Beharrende unterstützt. «Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!» Daher ist der «sachliche» Geschichtsschreiber immer der Freund der Herrschenden, der Ausbeuter.

Vier Männer mögen aus einer harten Lebensschule heraus für die Richtigkeit der Ansicht sprechen, dass die Wissenschaft in einem Staat von Ausbeutern und Ausgebeuteten nicht leicht vorurteilslos arbeiten kann:

Silvio Gesell sagte als Kaufmann in seiner ersten Schrift, 1891, voraus:

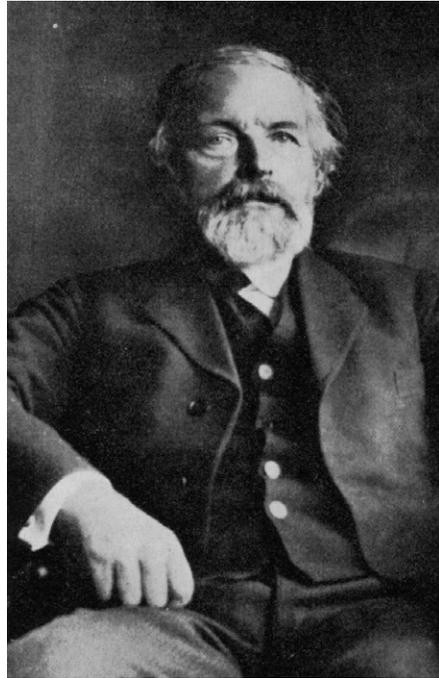
«Da viele persönliche Interessen von der Münzreform berührt werden, so wird es nicht an Personen fehlen, die diese durch grobe Verstellung der Tatsachen, durch Wortverdrehungen ins Lächerliche zu ziehen suchen werden; sie werden Himmel und Erde in Bewegung zu setzen suchen, um den Kegel auf den Kopf zu stellen, doch umsonst.»

Der alte Adam Smith schrieb 1776:

«Wer sich Monopolen widersetzt (und sowohl Boden- wie Kapitalzins sind Monopolerträgnisse!) oder gar Ansehen genug hat, um ihnen Abbruch zu tun, den kann weder die anerkannteste Rechtschaffenheit, noch der höchste Rang, noch die größten Verdienste um den Staat gegen die ehrenrührigste Herabwürdigung, gegen persönliche Beleidigung und mitunter selbst gegen wirkliche Lebensgefahr schützen, welche aus der frechen Erbitterung wütender und in ihren Hoffnungen getäuschter Monopolisten entstehen.»

Ein späterer Volkswirtschaftler, der berühmte Münchener Professor Lujo Brentano, schrieb am Ende eines langen Gelehrtenlebens trübe und verstimmt:

«Es ist doch so, dass in der Volkswirtschaftslehre eine richtige Lehre erst dann zur Anerkennung gelangt, wenn sie den Interessen einer mächtigen Partei entspricht und nur solange als diese mächtig ist. Wird eine andere mächtiger, so gelangen auch die irrigsten Lehren wieder zu Ansehen, sobald sie den Interessen der Mächtigen zu dienen geeignet scheinen.»



Silvio Gesell (1862-1930)



Irving Fisher (1867-1947)

Und endlich schreibt Prof. Irving Fisher, der führende Volkswirtschaftler der Vereinigten Staaten (in «Die Kaufkraft des Geldes», Berlin 1916, S. 12):

«Man hat gesagt – und der Ausspruch ist kaum eine Übertreibung –, dass selbst die Axiome Euklids angefochten würden, wenn einmal finanzielle oder politische Interessen mit ihnen in Widerstreit geraten sollten.»

In der Auseinandersetzung zwischen Zinsgeber oder Ausgebeutetem und Zinsnehmer oder Ausbeuter gibt es für den Geschichtsforscher keine Sachlichkeit, sondern nur Parteinahme, und zwar bewusste oder unbewusste. Und da die Begriffe *Ausbeutung*, *Ausbeuter* und *Ausgebeutete*

Begriffe der Wirtschaft sind, so wird die Erkenntnis geschichtlichen Geschehens noch einmal mehr abhängig von der Einsicht in die Vorgänge der Wirtschaft.

Die Wirtschaft kann die Menschen fördern, sie kann ihnen angemessen sein, sie kann sie endlich hemmen. Wo stehen wir heute? Wir müssen bekennen, dass die Entwicklung der Wirtschaft heute weit hinter der Entwicklung der Geisteswissenschaften zurückgeblieben ist, dass sie vor allem auch unvereinbar geworden ist mit der Ethik. Darüber sind Führende in allen Bekenntnissen einig. Zur Zeit ist die heutige Wirtschaftsform ein Hemmnis für alle. Arzt und Pfarrer sind Zerrbilder ihrer hohen Berufung geworden und können erst wieder recht wirken, wenn die Wirtschaft den entscheidenden Schritt nach vorn getan und sich aus einer Hemmung zu einem angemessenen Unterbau des Geisteslebens entwickelt hat.

## Die Ausbeutung als Kennzeichen der heutigen Wirtschaftsweise

«Unsere Schätzung des deutschen Volksvermögens auf etwa 310 Milliarden Mark ergibt einen Durchschnittssatz für den Kopf der Bevölkerung von etwa 4650 Mark. Die letzte Veranschlagung für Frankreich ergab für das Jahr 1908 232,5 Milliarden Mark, auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 5924 Mark. Für England bewegen sich die Veranschlagungen auf 5100 bis 5800 Mark pro Kopf», schreibt Helfferich.<sup>2</sup> Für die Schweiz beträgt der Durchschnitt im Jahre 1914 ungefähr 7000 bis 8000 Mark.<sup>3</sup> Bundesrat Musy hat Ende 1931 das Volksvermögen der Schweiz auf 60 Milliarden Fr. geschätzt, das würde 15.000 Fr. auf den Einwohner ausmachen.

Dieses Vermögen ist also vorhanden; so wird es folglich auch verzinst, denn das ist ja heute das Kennzeichen des Besitzes – er verzinst sich. Die durchschnittliche Verzinsung liegt bei etwas 5 %. Somit kamen einem Deutschen von seinen 4650 Mark Volksvermögen rund 230 Mark an Zinsen zu, einer fünfköpfigen Familie folglich rund 1160 Mark jährlich, einem Schweizer 450-500 Franken, einer Familie mit drei Kindern also 2250-2500 Franken im Jahr.

Dieser Zins wird bezogen von den Eigentümern des sogenannten Volksvermögens. Und er wird denen weggenommen, die nichts oder wenig vom Volksvermögen besitzen. Das nennt man die Ausbeutung der Arbeit durch den Besitz.

Die Ausbeutung der Arbeit durch den Besitz geht heute auf verschiedene Arten vor sich. Der Besitzer des Bodens bezieht die Grundrente. Er muss diese sichere Einnahme meistens verpfänden, indem er auf seinen Grundbesitz einen Vorschuss in Geld nimmt – die Hypothek. Sinkt seine Jahreseinnahme aus dem Grundbesitz, so gerät der Besitzer in Verlegenheit, indem er nicht weiß, woher er nun den Hypothekarzins nehmen

---

2 Das deutsche Volksvermögen 1889 bis 1913. Berlin 1918.

3 Fährländer: Das Volksvermögen der Schweiz.

soll, um seinen Hypothekargläubiger zu befriedigen. In diesem Falle wird er sich mit den vielen anderen Grundbesitzern zusammenschließen, um die Grundrente hoch zu halten. Wie kann man das? Dadurch, dass die anderen Einkommensarten des Volkes gekürzt werden, soweit dies geht.

Welches sind die andern Einkommensarten?

Da haben wir den Lohn, den Arbeitsertrag. Aber wenn dieser zu sehr gekürzt wird, streikt der Arbeitende und wandert aus. Der Lohn lässt sich daher – soweit die Freizügigkeit besteht – nicht willkürlich drücken; er ist eine Größe, die im Grunde wenig nachgiebig ist. Eine andere – die letzte – Einkommensart neben Grundrente und Arbeitsertrag ist der Zins. Aber auch er lässt sich nicht drücken, weil sonst das Geld streikt. Dann wird der Kapitalmangel größer und der Zins steigt wieder. Daraus ergibt sich, dass letzten Endes der Grundbesitzer immer der leidende Teil ist und bleiben wird.

Hinzu kommt noch, dass der Grundbesitzer ja beinahe unweigerlich in Schulden kommen muss. Eine Grundbesitzerfamilie mit vielen Kindern wird entweder den Besitz beim Erbgang teilen – und dann ist zu wenig Bargeld für die neu zu erstellenden Wohnungen da – oder aber sie wird den Abwandernden (denn alle können nicht dableiben) Geld mitgeben müssen, das sie in den allerseltensten Fällen selber hat, sondern entlehnen muss. Ist die Kinderzahl hoch, gibt es keine Landanteile oder hohe Schulden und wenn die Kinderzahl beschränkt bleibt, so wird die Grundrente auch ins Sinken kommen, weil sie abhängig ist von der Volksdichte, und so wird der Grundbesitzer wiederum in die Enge getrieben. So kämpft der Grundbesitzer ewig einen ungleichen Kampf gegen die Verarmung und – wir haben es seit 1914 wieder erfahren und kommen noch einlässlich darauf zu sprechen – selbst eine Schuldenabschüttelung durch eine schuldenvernichtende Geldvermehrung vermag den Grundbesitzer nicht für längere Zeit aus dem Würgeisil seiner Schulden zu befreien.

Am meisten scheint ihm noch eine Erhöhung des Preisstandes zu frommen. Aber auch hier dreht sich bloß die Schraube ohne Ende: Jede allgemeine Preiserhöhung zieht auch eine Erhöhung der Bodenpreise bei der nächsten Handänderung und damit wieder die erhöhte Schuldenlast nach sich. So gehen daher auch die Vorteile jeder Zollerhöhung auf Bodenprodukte nach und nach wieder verloren. Die Zölle sind fast durchweg Versuche, die Grundrente eines Landes zu heben, um Kapital und Arbeit zu verkürzen. Aber die beiden Gegner sind der Grundrente gewachsen, weil sie, wie wir sehen, ausweichen können, wenn sie gekürzt werden sollen.<sup>4</sup>

Ist also der Grundrentner in mancher Hinsicht gegenüber Kapital und Arbeit im Nachteil, so kann er doch seine Macht immerhin soweit gebrauchen, dass er ungefähr den fünften Teil des ganzen arbeitsfreien Einkommens für sich beanspruchen kann. Vier Fünftel beansprucht heute der Geldzins, entweder als Zins für Gelddarlehen oder als Zins für Sachgüter. Die bekannteste Form des Sachgüterzinses ist der Mietzins, und die berüchtigste Form des Darlehenszinses ist die Dividende. Da mit der Vergabung eines Darlehens in ein Unternehmen auf Aktien ein großes Wagnis verknüpft ist, steht der Dividendensatz über dem Leihsatz für sicherere Darlehen. Und da der Inhaber eines Miethauses auch leicht gefasst werden kann, ganz ähnlich wie ein Grundbesitzer, so wird auch die Geldanlage in Mietwohnungen von Staatswegen immer mehr zu Steuerzwecken ausgenützt, was natürlicherweise die Wohnungsnot vergrößert, weil dann der Bau neuer Wohnungen unterbleibt. Man nennt diese Verfolgung der Häuserbauer in unserer verdrehten Welt Mieterschutz. Tatsächlich macht man damit den Mieter später obdachlos. Hat man dann die Verminderung der Wohnungen auf diese Weise weit genug getrieben, dann darf es der Staat wagen, selber Häuser zu bauen. Da er es in der Hand hat, die andern Häuserbauer zu verfolgen durch Steuern, Vorschriften usw. ist für ihn kein großes Wagnis dabei. Man nennt sein Vorgehen dann «großzügige Wohnungspolitik». Sie ist das sichere Zeichen einer angeblichen Mieterschutzpolitik, die so viele Leute obdachlos machen konnte, dass der Staat eingreifen musste. Wir werden im Verlaufe unserer Untersuchung noch mehr davon hören.

---

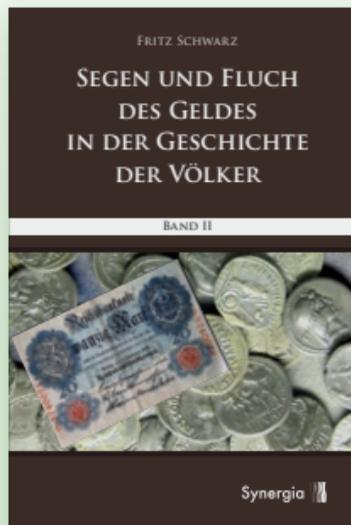
4 Siehe darüber: Gesell: Natürliche Wirtschaftsordnung, Abschnitt Freiland.

In ähnlicher Weise wie der Staat auf dem Wohnungsmarkt arbeitet das Zinserpressende (das «Kapital») überall. Der freie Wettbewerb muss verhindert werden, um neue Sondervorteile (Monopole) zu schaffen. Das beste und einzigartigste Mittel hierfür ist das Metall – und das dem Metallgeld nachgemachte Papiergeld.

Außer dem Grundbesitz, der nicht beliebig vermehrt werden kann, schafft und erhält das Metallgeld und das heute noch übliche Papiergeld den Geld- und den Sachgüterzins. Und wie? Wird das Geld entsprechend der Warenvermehrung ebenfalls vermehrt, so geht der Warenaustausch mittelst des Geldes eine Zeit lang – vielleicht sechs, acht bis zehn Jahre lang – reibungslos und glatt vor sich. Der Wohlstand nimmt infolgedessen zu, die Spargelder steigen und erleichtern ihrerseits wieder die Kreditgewährung, so dass der Wohlstand noch weiter steigt. Dieser vermehrte Wohlstand äußert sich bald in einem Druck auf den Zinsfuß. Würde eine solche Entwicklung einige Jahre – vielleicht 12 bis 15 – weitergehen, so wäre bei den heutigen Möglichkeiten der Waren- und Sachgütererzeugung der Zinsfuß durch den immer mehr verschärften Wettbewerb der zur Verleihung vorhandenen Geld- und Sachgüter bis auf einen verschwindend kleinen Rest beseitigt.

Mit dem Sinken des Zinsfußes steigt naturgemäß dann auch die Möglichkeit für neue Arbeiten, so dass die Nachfrage nach Arbeitskräften ebenfalls, zunimmt. Diese Vermehrung der Nachfrage nach Arbeiten hebt den Lohn, und diese steigenden Löhne können auch bezahlt werden, da der sinkende Zins, also die zurückgehende Ausbeutung der Arbeit durch das Zinstragende jetzt eine höhere Bezahlung der Arbeitsleistungen ermöglicht, ohne dass die Preise steigen müssen. Was bisher dem Zinsnehmer (Kapitalisten) zukam, wird nun eben zum Anteil des Arbeitenden.

Doch vollzog sich bisher diese Entwicklung nie ganz bis zu Ende. Und zwar deswegen nicht, weil das Geld sich dem Warenaustausch nicht mehr zur Verfügung stellte, sobald es nicht mehr dafür entschädigt wurde, dass es leichter aufzubewahren ist als weitaus die meisten Waren.



## Interesse geweckt?

Lernen Sie mithilfe dieses Buches die Zusammenhänge zwischen Finanzwirtschaft, Zinsen, Hypotheken sowie Kapital- und Warenströmen mit der Volkswirtschaft zu verstehen.

*Fritz Schwarz*

## Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker

Bd. 2

264 Seiten, gebunden, **24,90 €**

ISBN 978-3-940392-04-6

Buch jetzt bestellen!  
Versandkostenfrei!